LANIUS

Forschungsgemeinschaft für regionale Faunistik und angewandten Naturschutz

LANIUS–Information

20. Jahrgang / Heft 3-4 Dezember 2011

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 2
Fledermäuse brauchen Freunde 3
Fischotter im Mostviertel 5
Highlights des herbstlichen Vogelzuges 7
Feuchtwiese gerettet? 9
Lanius-Grundstücke 11
GÜPL Völtendorf 12
LANIUS-Biotop-Einsätze 12
LANIUS – Quo vadis 14

Titelbild: Kranich mit Jungvogel.
Foto: G. Rotheneder

Ausgabe dieser Nummer: Dezember 2011

Impressum
Medieninhaber und Herausgeber:
LANIUS – Forschungsgemeinschaft für regionale Faunistik und angewandten Naturschutz
A-3620 Spitz a. d. Donau, Schlossgasse 3
Homepage: www.lanius.at
Redaktion/Layout: Hans-Martin Berg, Hannes Seehofer, Josef Pennerstorfer
Druck/Vervielfältigung: gugler cross media, A-3390 Melk; www.gugler.at

Liebe LANIUS-Mitglieder und Freunde!

Das Jahr 2011 geht zu Ende, eine für uns Naturkundler etwas ruhigere Zeit. Doch Interessierte finden auch an kalten Wintertagen genug Beobachtungsmöglichkeiten. Als Beispiel seien die Entenbeobachtung an Stillgewässern oder die Möwenkartierung an Flüssen genannt. Auch das alljährliche Kormoranmonitoring bietet Möglichkeiten zur ornithologischen Aktivität. Wer es aber etwas gemütlicher haben will, den lade ich ein, mit Muße die aktuelle LANIUS Info oder das beeindruckende Werk unseres LANIUS Vorstandsmitgliedes Wolfgang Schweighofer, „Libellen im Bezirk Melk", zu lesen. Wir blicken auf ein ereignisreiches Jahr 2011 zurück. Mit den Ankäufen von Grundstücken bei der Pielachmündung und der Steinwand, einer Feuchtwiese am Seiberer bei Weißenkirchen sowie eines Hangmischwaldes an der Ybbs bei Winklarn, ist unser Grundbesitz auf 27 ha gewachsen. Heuer fanden mit den Arbeiten im Rahmen von Wachau Volunteer (siehe aktuelle LANIUS-Info) insgesamt 5 Arbeitseinsätze auf LANIUS-Flächen statt. Besten Dank an dieser Stelle an alle Helferinnen und Helfer! In St. Pölten wurde das Fledermaus- Projekt durch Martin Pollheimer mit einigen überraschenden Ergebnissen realisiert. An der Traisen fand eine Wasservogelkartierung statt und am GÜPL Völtendorf konnten wir durch einige Neuentdeckungen streng geschützter Arten (z.B. Mopsfledermaus) aufhorchen lassen. In Zelking wurde im Frühjahr äußerst erfolgreich ein ca. 1 km langer Krötenzaun mit knapp 6000 transportierten Lurchen betreut und für den Zelkinger Teich ein Naturschutzkonzept erarbeitet.

Mit dieser hoffnungsvollen Sammlung an Aktivitäten im Jahr 2011 möchte ich mich bei allen Beteiligten recht herzlich bedanken und wünsche unseren Mitgliedern und allen Freunden von LANIUS besinnliche Feiertage und Alles Gute im kommenden Jahr.

Euer Obmann
Markus Braun

Fledermäuse brauchen Freunde

Bürgermeister Mag. Matthias Stadler, Museumsdirektor Mag. Thomas Pulle und DI Ingrid Leutgeb-Born vom Referat Umweltschutz -Lebensraum konnten mehr als 250 kleine und große Fledermaus-Freunde am 2. September 2011 bei der 1. St. Pöltener Fledermausnacht im Stadtmuseum begrüßen.

Gespannt lauschten sie unter freiem Himmel der Fledermaus-Geschichte von Brigitta Broeske: der Geschichte von Albinchen, der kleinen Fledermaus aus der Nixhöhle im Dirndltal, die nach einigen Abenteuern in der Landeshauptstadt St. Pölten gelandet ist und auf wundersame Weise wieder zu ihren Artgenossen nach Frankenfels zurückgebracht wurde.

Fledermausnacht: Ingrid Leutgeb-Born, Albin Tauber, Martin Pollheimer mit Michael und Maria. Foto: A. Tauber.

Danach ging es spannend weiter und zwar mit einer Suche nach den Fledermausknochen in der Ausstellung „Da Steh i drauf" im 1. Stock des Stadtmuseums. Die ersten 20 Kinder, die Ihren Fund mit einem Fledermaus-Stempel bestätigen konnten, wurden mit einer Fledermaushandpuppe belohnt.

Alle anderen Kinder erhielten einen Fledermaus-Bastelbogen des „Großen Abendseglers" und natürlich die, von der St. Pöltner Künstlerin Maria Budweiser illustrierte, Fledermausbroschüre mit der Geschichte von Albinchen und nützlichen Informationen über Fledermäuse vom Referat Umweltschutz-Lebensraum.

Warum trägt die kleine Fledermaus aus der Nixhöhle den Namen Albinchen? Auch das konnte geklärt werden: der Name ist abgeleitet von Albin Tauber, dem Höhlenführer, den Bürgermeister Mag. Matthias Stadler gemeinsam mit einer Delegation aus Frankenfels im Stadtmuseum begrüßen konnte.

Wesentlich zum Gelingen der Werbung für die 1. St. Pöltner Fledermausnacht und zur Produktion der Fledermausbroschüre beigetragen haben der St. Pöltner Gafiker Ing. Christian Jungmeier von der Agentur pix.art und die Fa. Dockner in Kuffern, die dankenswerter Weise den Druck im Rahmen eines Lehrlingsprojektes übernommen hat.

Ingrid Leutgeb-Born dankte den beiden Fledermausexperten Ulrich Hüttmeir von der KFFÖ (Koordinationsstelle für Fledermausschutz und Fledermausforschung) und Martin

Die erste St. Pöltner Fledermausnacht fand im Stadtmuseum statt. Foto: Stadt St. Pölten.

Pollheimer von coopNATURA für die interessante Zusammenarbeit bei der seit April 2010 laufenden Fledermauserhebung in der Landeshauptstadt St. Pölten. Diese Fledermauserhebung findet im Rahmen eines Projektes der Stadt gemeinsam mit der Forschungsgemeinschaft LANIUS statt, deren Obmann Markus Braun, ebenfalls zur Fledermausnacht gekommen war.

Aktueller Stand: Von den insgesamt 28 in Österreich nachgewiesenen Fledermausarten konnten bisher immerhin 14-16 Arten – also gut die Hälfte – auch in der Landeshauptstadt St. Pölten nachgewiesen werden.

Natürlich waren dann beim Buffet die süßen Fledermäuse heiß begehrt, bevor Ulrich Hüttmeir von der KFFÖ beim Fledermausfachvortrag den zahlreichen Fledermausfreundinnen und

-freunden sein großes Wissen und seine reichen Erfahrungen mit Fledermäusen weitergab.
Gleichzeitig wurde von Katharina Bürger von der KFFÖ eine Fledermausbastelstube betreut, in der auch ein Fledermaus-Spiel am Computer ausprobiert werden konnte. Es war auch möglich, verschiedene Internet-Seiten zum Thema Fledermaus zu besuchen.
Ing. Ernst Braun vom BSV St. Pölten präsentierte seine reiche Sammlung an internationalen Briefmarken mit Fledermäusen und Flughunden. Fledermäuse aus Ton von der St. Pöltner Künstlerin Elisabeth Gradinger umrahmten die Lesung im Innenhof und haben auch einige Käuferinnen gefunden.
... und dann staunten die kleinen und großen Besucher noch einmal:
es zogen tatsächlich 2 Fledermäuse im Innenhof des Stadtmuseums ihre Runden – mit dem Batdetector hat sie Martin Pollheimer als Weißrandfledermäuse bestimmt.
Mit einigen Nachweisen von Großen Abendseglern mit dem Batdetector am Rathausplatz klang dann die 1. St. Pöltener Fledermausnacht aus.
Herzlichen Dank an alle, die zum Gelingen der 1. St. Pöltener Fledermausnacht beigetragen haben!!!
Eure/Ihre Ansprechpartnerin zum Thema „Fledermäuse in St. Pölten“:

DI Ingrid Leutgeb-Born
Magistrat St. Pölten Referat Umweltschutz-Lebensraum
Rossmarkt 6, 3100 St. Pölten
Tel: 02742-333-3304
E-Mail: fledermaus@st-poelten.gv.at

In St. Pölten in den Jahren 2010 und 2011 nachgewiesene Fledermausarten:

Art	RL AUT	RL IUCN	FFH Anhänge	Anmerkungen
Wasserfledermaus	LC	-	IV	An der Traisen, Feldmühle und auch kleineren Gewässern in der Stadt; Quartiere in alten Baumhöhlen, daher Vorsicht bei Baumpflegemaßnahmen!
Bartfledermaus	LC	-	IV	Auch in kleineren Wäldern in St. Pölten anzutreffen.
Fransenfledermaus	VU	-	IV	Im Villenviertel der Altstadt mit altem Baumbestand nachgewiesen.
Wimperfledermaus	VU	VU	II, IV	Im Villenviertel der Altstadt mit altem Baumbestand nachgewiesen. In Niederösterreich in den letzten 5 Jahren weniger als 10 Nachweise!
Bechsteinfledermaus?	VU	VU	II, IV	Vereinzelte Rufaufnahmen im Villenviertel; Absicherung jedoch nur durch Fang möglich.
Abendsegler	NE	-	IV	Größere Kolonien an einigen Gebäuden der Innenstadt; österreichweit einer der wenigen Fortpflanzungsnachweise!
Zwergfledermaus	NT	-	IV	Regelmäßig in der Stadt und in kleineren Wäldern.
Mückenfledermaus	DD	-	IV	Im Stadtwald und nahe Wagram an einem Schwimmteich 2011 erstmals nachgewiesen.
Rauhautfledermaus?	NE	-	IV	Rufaufnahmen v.a. im Herbst betreffen aus dem Norden zugezogene Tiere; Absicherung mit letzter Gewissheit nur über Fang bzw. Balzlaute möglich.
Weißrandfledermaus	VU	-	IV	Sowohl in der Innenstadt als auch in Stadtrandlage verbreitet.
Alpenfledermaus	EN	-	IV	Konzentrationen in der Innenstadt, 2011 ein bemerkenswerter Fangnachweis dieser Art, die sich erst in den letzten Jahren vom Mittelmeerraum aus bis zu uns ausgebreitet hat.
Zweifarbfledermaus	NE	-	IV	V.a. im Herbst zur Balzzeit regelmäßig in der Innenstadt anzutreffen.
Breitflügelfledermaus	VU	-	IV	Im Villenviertel gelangen Fangnachweise.
Nordfledermaus	LC	-	IV	Rufaufnahmen v.a. im Herbst betreffen wahrscheinlich wandernde Tiere.
Mopsfledermaus	VU	VU	II, IV	Diese gefährdete Art wurde 2011 in den schönen Eichenwäldern am GÜPL Völtendorf festgestellt – Gefährdung durch Straßen durch Kollision mit Fahrzeugen ist in der Literatur dokumentiert. Eine Charakterart baumhöhlereicher, schöner Wälder; durch die FFH-Richtlinie streng geschützt!
(Graues) Langohr	VU	-	IV	Rufnachweise aus dem Villenviertel sind dem Grauen Langohr, weniger dem Braunen Langohr zuzuordnen

VU...Gefährdet; NT...Gefährdung droht; LC...nicht gefährdet; DD...Datenlage ungenügend; NE...nicht eingestuft

Des einen Freud des anderen Leid – Fischotter im Mostviertel im Vormarsch!

Für den Naturschutz ist es unzweifelhaft ein äußerst positiver Befund: Der Fischotter ist im Mostviertel, so wie übrigens in ganz Niederösterreich, im Vormarsch. Seit der Jahrtausendwende haben Fischotter und auch das zweite große wasserabhängige Säugetier, der Biber, fast alle Mostviertler Fließgewässer auf natürliche Weise wieder besiedelt. Ausgehend vom Kerngebiet des Fischotters im gewässerreichen nördlichen Waldviertel hat sich diese einstmals vom Aussterben bedrohte Art erstaunlich erholt und ist über die Donau mittlerweile in fast alle Voralpenflüsse eingewandert und dort wieder sesshaft geworden.

Die Sicht der Fischerei:

So wie bei anderen fischfressenden Arten, z.B. Kormoran und Gänsesäger, kam es daher bald zu Klagen von Seite der Fischereiausübenden, die nur sehr bedingt mit den naturwissenschaftlichen Fakten zur Deckung zu bringen sind. Klar und unstrittig ist, dass der Fischotter bevorzugt Fische frisst, daneben aber auch noch viele andere Beutetiere, die er an den Gewässern vorfindet, wie etwa Flusskrebse, Nagetiere (Bisam, Schermaus), Wassergeflügel, Frösche und große Wasserinsekten. Wie groß der Einfluss auf Fischbestände ist, darüber kann man natürlich trefflich streiten; zumal keinerlei naturwissenschaftlich abgesichertes Datenmaterial dazu in Österreich vorliegt. Unstrittig ist auch, dass der Fischotter an Fischteichen mit ihren künstlich überhöhten Fischdichten erhebliche wirtschaftliche Schäden anrichten kann. Zur Lösung dieser Problematik wurde aber in Zusammenarbeit von Naturschutzabteilung und Teichwirtschaft schon vor Jahrzehnten ein ganzes Bündel an Schadensabwehr- und Abgeltungsmaßnahmen entwickelt, das seit langer Zeit ganz erheblich zur besseren Akzeptanz des Fischotterschutzes in der Teichwirtschaft beiträgt.

Wie schon im vergangenen Jahr, begann allerdings auch im heurigen Sommer eine Otter-Hetzkampagne seitens der Angelfischerei in den Medien, die, ohne Rücksicht auf die unbewiesene Faktenlage, Eingriffe in die Fischotterbestände durch Fang und Tötung zum Ziel hat. Dabei wird auch nicht vor Lügen und unbeweisbaren Schauergeschichten zurück geschreckt, wie etwa, die Fischotter wären vom WWF freigesetzt, oder tschechische Naturschützer wären mit einem Kleinbus voll Fischotter in Österreich bei einer routinemäßigen Polizei-Kontrolle gestoppt worden. Nichts davon ist wahr oder einer Überprüfung zugänglich.

Eine der Schwierigkeiten ist nun, dass die Naturschutzvereine mit ihrem Bemühen um Versachlichung insbesondere bei den regionalen Printmedien bislang kaum Gehör fanden, denn die Vorverurteilung des Fischotters in Verbindung mit populistisch agierenden Boulevard-Journalisten ist – wie die sommerlichen Presseberichte zeigten – offensichtlich längst beschlossene Sache.

Der Fischotter - Sündenbock der Fischerei.

Nutzungskonflikt Fischerei – Naturschutz:

So gilt es nun an dieser Stelle wenigstens offen zu legen, dass es sich bei dieser Geschichte um einen beinharten Nutzungskonflikt zwischen Fischerei und Naturschutz handelt, der auf dem Rücken einer gefährdeten Rote Liste-Art ausgetragen wird. Und wirklich verstehen kann man das ganze Dilemma erst, wenn man einen Blick auf die hiesigen fischereilichen Gepflogenheiten geworfen hat. Revierbewirtschafter sind in Niederösterreich

aufgrund des geltenden Fischereigesetzes grundsätzlich verpflichtet einen Fischbesatz in die Reviere einzubringen. Dieser wird im Regelfall

mit fangfähigen Fischen aus Zuchtanstalten bewerkstelligt, deren Zuchtmaterial für das Überleben im Wildgewässer genetisch kaum geeignet ist. Aus zahlreichen Untersuchungen ist belegt, dass maximal 25% der ausgesetzten Besatzfische von Anglern erbeutet wird, der Rest wandert ab, verhungert im Winter oder wird eben – als „Populationsüberschuss" sozusagen

Fischotter mit erbeuteter Forelle; solche Bilder erhitzen so manches Gemüt. Fotos: K.E.

– von Fressfeinden erbeutet. Diese Predatoren machen nur ihren evolutiv erworbenen „Job", nämlich lebensuntüchtige Individuen vorrangig zu erbeuten und halten damit den Ausgangsbestand fit und gesund. Aus der Sicht vieler Fischereifunktionäre ist das aber ein unzulässiger Eingriff durch tierische Konkurrenten, die ihnen die Beute streitig machen. Weil die tatsächlichen fischökologischen Systemprobleme, wie etwa anhaltende Lebensraumverschlechterung durch Kraftwerksbau, Schifffahrt (Wellenschlag) und intensive Agrarindustrie viel schwieriger und womöglich zulasten der eigenen Klientel zu sanieren wären, hält man sich lieber an die Fischfresser als Feindbilder. Und es ist leider auch zu befürchten, dass sich die Landes-Naturschutzabteilung diesem Druck der Fischereiseite zur Freigabe von Fischotter-Abschüssen nicht besonders ambitioniert entgegenstellen wird.

Und warum das alles?

… Weil viele Fischerei-Bewirtschafter ohne jede ökologische Vorbildung Reviere bewirtschaften und damit ökologisch schwerwiegende Eingriffe ausüben, die bis zur Gefährdung genetisch wertvoller, heimischer Wildfischbestände führen (Beispiel Bachforelle).

… Weil viele Bewirtschafter glauben, nur durch ordentlichen Fischbesatz in fangfähigen Größen genügend Lizenznehmer als Kunden gewinnen zu können, damit sich die Refinanzierung der überhöhten Pachtpreise irgendwie „ausgeht".

… Weil viele Angelfischer glauben, ohne üppigen Fischbesatz gibt es keine befischbaren Gewässer mit ausreichendem Angelerfolg.

… Weil viele Fischer (und Jäger) glauben, dass alle manipulierenden Eingriffe in Tierbestände erlaubt sind, wenn sie den eigenen Nutzungsinteressen vermeintlich dienen.

… Weil wir in einem der reichsten Länder dieser Welt immer noch nicht gelernt haben, das unbedingte Lebensrecht aller Geschöpfe zu achten und nur soviel davon (in diesem Fall luxurierenderweise für Freizeitzwecke) zu nutzen, wie es die natürliche Tragfähigkeit eines Lebensraumes ohne negative Auswirkungen auf die Struktur von Tierpopulationen und künftige nachhaltige Nutzungsmöglichkeiten erlauben.

… Weil wir in einer Zeit des materiellen Überflusses, der Menschenverachtung und dumpfen Ignoranz hinsichtlich der Belastbarkeit der Biosphäre leben, somit also weithin „ethik-resistent" geworden sind: Und dieses uneinsichtige Verhalten, hier am Fischotterbeispiel demonstriert, kann uns – spätestens bei der unbewältigten Klimaproblematik – Kopf und Kragen kosten.

K.E.

Highlights des herbstlichen Vogelzuges

Abgesehen von sehr seltenen Limikolenarten, die in diesem September beobachtet und vielfach auch fotografiert werden konnten, wie dem nordamerikanischen Grasläufer (Ulrich Lindinger u.v.a.) im Seewinkel und mehreren Graubruststrandläufern, von denen einer auch am Rudmannser Teich im Waldviertel eindrucksvoll belegt werden konnte (Benjamin Watzl, Richard Katzinger, u.a.), gab es in diesem Herbst auch vermehrte Beobachtungen einer Watvogelart, die man nicht unbedingt in den schlammigen Niederungen des Tieflandes zu suchen braucht.

Aufgrund eines Hinweises vom Entdecker Wolfgang Trimmel hatte auch ich am 10.9. gemeinsam mit W. Trimmel, Otto Samwald und Gerhard Rotheneder die Gelegenheit, am Hochwechsel rastende Mornellregenpfeifer aus nächster Nähe zu beobachten und zu fotografieren.

Als Rastgebiete bevorzugt der Mornellregenpfeifer kurzrasige, oft von Flechten durchsetzte, alpine Rasen oberhalb der Baumgrenze. Von der Struktur entsprechen diese Habitate den Brutgebieten der Art in der arktischen und subarktischen Tundra. Dabei ist

er an keine Gewässer gebunden.

Vereinzelt gibt es auch noch Brutvorkommen des Mornell in den österreichischen Alpen, hier gehört er zu den seltensten Brutvögeln unserer Fauna.

Besonders beeindruckend war die geringe Scheu dieser Tiere, die sich den ruhig sitzenden Beobachtern mehrmals bis auf weniger als 2 m Distanz näherten. Diese scheinbare Vertrautheit gegenüber dem Menschen ist für einige Vogelarten mit hochnordischer Verbreitung typisch. Vielleicht liegt es daran, dass diese Arten selten Bekanntschaft mit Unseresgleichen machen. Sieben Individuen im Jugendkleid hielten sich am 10.9. nahe des Hochwechsel-Gipfels auf. Für mich gehörte diese Beobachtung zu den eindrucksvollsten vogelkundlichen Erlebnissen, die ich in unserer weiteren Heimat je erleben durfte.

Mornellregenpfeifer, juv. 10.09.2011, Hochwechsel, Stmk. Fotos: T. Hochebner

Offenbar lohnt es sich auf alpinen Matten von Ende August bis Mitte September nach dieser Rarität Ausschau zu halten.

Ein zweites Vogelzugsphänomen war auch direkt im Mostviertel in diesem Jahr auffällig und mehreren Beobachtern aus unseren Reihen war es vergönnt, Augenzeugen eines außergewöhnlichen Durchzugs von Kranichen zu werden. Von Mitte Oktober bis Mitte November wurden wiederholt Kranichtrupps beobachtet, die vornehmlich in nordwestlicher Richtung unser Gebiet überquerten. Die größte Zuggemeinschaft in Niederösterreich beobachtete unser Mitglied Gerhard Rotheneder um die Mittagszeit des 30.10.2011: Ihn überflogen bei Weinburg im Pielachtal an diesem Tag weit über 1.000 Kraniche in zirka 15 Trupps von 40 bis 200 Exemplare laut rufend. „Das war die spektakulärste Vogelsichtung, die ich je in meiner Heimat machen konnte," schilderte er seine Beobachtung.

Aber auch in Hofstetten, Furth/Triesting, Böheimkirchen, Gemeinlebarn, Eschenau, Artstetten, Theiss und im Waldviertel sind bislang Beobachtungen bekannt geworden (Gerhard Rotheneder, Günter Tick, Margot Tick, Norbert Zierhofer, Klemens Wessely, Johann Schlögl, Thomas Hochebner, Sonja Winter, Georgine Schicka, Wolfgang Schweighofer, Benjamin Watzl, Richard Katzinger, Josef Pennerstorfer u.a.).

Üblicherweise ziehen Kraniche in zwei relativ engen Zugkorridoren durch Mitteleuropa in ihre Winterquartiere:
Dem westeuropäischen Zugweg, der vom Rastgebiet Rügen-Bock in südöstlicher Richtung quer durch Deutschland über Nordrhein-Westfalen und Luxemburg nach Lothringen (Frankreich) und weiter, die westlichen Pyrenäen querend nach Spanien führt, wo die Laguna de Gallocanta südlich von Zaragoza den bedeutendsten Rastplatz darstellt. In den Stein- und Korkeichen-Dehesas der Spanischen Hochebene überwintern die meisten Kraniche und ernähren sich hier von den Eicheln.
Der baltisch-osteuropäische Zugweg führt über das Baltikum durch die große Ungarische Tiefebene, wo im ungarischen Nationalpark Hortobagy östlich der Theiß der wichtigste Rastplatz besteht. In den letzten Jahren wurde hier mehrmals die Zahl von 100.000 rastenden Kranichen überschritten. Der Zugweg führt weiter über den mittleren Balkan, Kalabrien und Sizilien nach Tunesien und Algerien, wo die Hauptüberwinterungsgebiete der Kraniche des osteuropäischen Zugweges liegen.

Die europäische Kranichpopulation ist im Aufwind. Bislang wurde Österreich aber, abgesehen von zunehmenden Beobachtungen im Seewinkel, eher gemieden. Man vermutete, dass die Vögel der Gebirgskette der Alpen großräumig ausweichen.
Warum es gerade in diesem Jahr zu einem derart starken Auftreten mit einer ungewöhnlichen nordwestlichen Zugrichtung gekommen ist, wird in Ornithologenkreisen angeregt diskutiert. Die Vermutungen reichen von einer Verlagerung der Zugwege (das werden die kommenden Jahre zeigen) bis zu einem großräumigen Ausweichen vor dem lang andauernden mächtigen Italientief. Man darf gespannt bleiben, was die Beobachtungen auch aus den anderen Ländern ergeben werden.

Kraniche am Durchzug 30.10.2011, Weinburg, Pielachtal, Nö. Fotos: G. Rotheneder

Auffallend war jedoch, dass in Bayern oder Baden-Württemberg dieser Kranichdurchzug kaum wahrgenommen wurde.
Wer sich näher über diese interessanten Phänomene informieren möchte oder die entsprechenden Datensammlungen im Internet einsehen möchte, dem seien die Seiten www.bird.at oder www.club300.at wärmstens ans Herz gelegt.
Falls Sie heuer Kraniche beobachtet haben, bitten wir um Mitteilung an
t.hochebner@aon.at.

Thomas Hochebner

Eine der letzten Feuchtwiesen des südlichen Waldviertels gerettet?

Feuchtwiesen waren einst ein prägender Bestandteil der Kulturlandschaft des Waldviertels. Im Zuge landwirtschaftlicher Intensivierungswellen in der Nachkriegszeit, vor allem in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts, kam es jedoch zu einem drastischen Flächenverlust bei Feuchtgebieten. Teilweise gefördert durch staatliche Subventionen für Drainagierungsmaßnahmen und Aufforstung verschwand ein Großteil dieser Lebensräume, mit ihrer charakteristischen Tier- und Pflanzenwelt, aus der Landschaft. Als eines der letzten Relikte blieb auch eine ca. 1,6 ha große Feuchtwiese am Seiberer nördlich von Weißenkirchen erhalten.

Diese erweckte im Vorbeifahren schon vor mehr als zehn Jahren unsere Aufmerksamkeit, geriet jedoch wieder in Vergessenheit. Erst im vergangenen Sommer wurde sie, durch eine zufällig entdeckte Verkaufsanzeige, wieder ins Gedächtnis gerufen. Nach kurzen Überlegungen und einigen Gesprächen mit der Besitzerin konnte die Wiese von der Forschungsgemeinschaft LANIUS gekauft werden. Und das gerade noch rechtzeitig, da einer der Hauptinteressenten eine Aufforstung der Fläche geplant hatte.

Die Feuchtwiese am Seiberer im Juni 1999. Foto J. Pennerstorfer

Dieser Lebensraum ist eine Kostbarkeit, sowohl aus botanischer als auch aus zoologischer Sicht: Besonders erwähnenswert sind die Vorkommen von Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*) und Sumpf-Blutauge (*Comarum palustre*) sowie weiterer

Fieberklee. Foto: W. Holzner

Sumpf-Blutauge mit Schilfkäfer. Foto J. Pennerstorfer

typischer Vertreter von Feuchtlebensräumen wie Sumpf-Hornklee (*Lotus uliginosus*), Sumpf-Kratzdistel (*Cirsium palustre*), Sumpf-Baldrian (*Valeriana dioica*), Bach-Greiskraut (*Tephroseris crispa*), Nordisches Labkraut (*Galium boreale*),

Mädesüß-Perlmutterfalter. Foto J. Pennerstorfer

Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*), und Kriechweide (*Salix repens*); außerdem gibt es Orchideen, zahlreiche Seggen-Arten und viele andere Besonderheiten. Aus zoologischer Sicht besonders hervorzuheben sind die Vorkommen des Mädesüß-Perlmutterfalters (*Brenthis ino*), des Baldrian-Scheckenfalters (*Melitaea diamina*), des Lilagold-Feuerfalters (*Lycaena hippothoe*) und der Kurzflügeligen Beißschrecke (*Metrioptera brachyptera*).

Baldrian-Scheckenfalter. Foto J. Pennerstorfer

Die Fläche ist nach Angabe der Vorbesitzerin seit 2006 nicht mehr gemäht worden und daher entsprechend verbracht. Das obige im Jahr 1999 aufgenommene Bild zeigt sehr deutlich noch den wiesenartigen Charakter mit einem ausgedehnten Bestand von Wollgras, welches heute kaum mehr zu finden ist. Unsere Aufgabe ist es nun entsprechende Maßnahmen zu treffen um diesen Lebensraum langfristig zu erhalten und die Vielfalt zu fördern. Erforderlich ist eine regelmäßige Mahd, welche jedoch, sowohl zeitlich als auch räumlich, in Hinblick auf die Erhaltung und Förderung einer größtmöglichen Vielfalt abgestimmt sein muss. Hierbei wird eine

Lilagold-Feuerfalter. Foto J. Pennerstorfer

Kooperation mit einem landwirtschaftlichen Betrieb angestrebt, was auch die Verwertung des anfallenden Mähgutes betrifft. In der ersten Phase bedarf es allerdings noch einiger Handarbeit um die Fläche in einen Zustand zu bringen, der sie wieder als Wiese nutzbar macht. Hierfür sind wir auf die zusätzliche personelle aber auch finanzielle Unterstützung unserer Mitglieder angewiesen um diesem Projekt eine Zukunft zu geben.

Kurzflügelige Beißschrecke. Foto J. Pennerstorfer

Abschließend möchten wir uns noch einmal herzlichst bei der Vorbesitzerin der Wiese, Frau Hermine Nöhrer, bedanken, welche entgegen eines Angebotes eines Landwirtes uns den Zuschlag beim Verkauf gegeben hat und uns auch noch mit einer Spende entgegengekommen ist.

Josef Pennerstorfer
Monika Kriechbaum

Lanius-Grundstücke

Mit den letzten Ankäufen im Dezember besitzt LANIUS derzeit insgesamt 27 ha. Dabei handelt es sich um rund 70 Parzellen, die in in 9 verschiedenen Gebieten, in 3 Bezirken und in 10 Gemeinden verteilt liegen. Diese Situation machte es notwendig, Vorgaben und Kriterien für weitere Ankäufe zu definieren, die wie folgt festgelegt wurden:

- sinnvolle Erweiterung von bestehenden Gebieten
- Konzentration auf besonders wertvolle Flächen
- Besichtigung neuer Flächen durch mindestens zwei Vorstandsmitglieder
- Abklärung von Haftungsfragen im Vorfeld

Weiters wurde festgelegt, dass die Gebietsbetreuung von mindestens zwei ehrenamtlichen Betreuern zu erfolgen hat.

Die Aufgaben der Gebietsbetreuung sind wie folgt definiert.

- Erhebung von Tier- und Pflanzenarten
- Erstellung einer Kurzbeschreibung anhand von Erhebungsbögen
- Definition von Zielvorstellungen und Zielarten
- Erstellung eines Managementkonzepts
- mindestens eine Kontrollbegehung pro Jahr
- ein Kurzbericht pro Jahr im Herbst
- eventuell notwendige Adaption des Managementkonzepts
- Organisation von erforderlichen Biotopeinsätzen

Ab 2012 soll mit einer intensivierten Inventarisierung der Flächen begonnen werden. Neben speziellen Begehungen werden die Erhebungen im Rahmen von Mitglieder-exkursionen, die im Veranstaltungsprogramm angekündigt werden, erfolgen.

Grundstücke – Gebietsbetreuer

Gebiet	ha	Beschreibung	Betreuung
NDM Diemling (E)	4,8	Hangwald, Steinbruch	G. Fürnweger, E. Kraus
NSG Gurhofgraben (E)	5,5	Serpentinstandort	E. Kraus, H. Seehofer
HLAG Becken (B)	2,0	3 sekundäre Feuchtbiotope	W. Schweighofer, E. Kraus
NSG Pielach-Mühlau (B)	3,5	Flussmäander, Auwald	M. Sieder, E. Kraus
St. Michael (E)	2,4	Trockenrasen, Terrassen	H. Seehofer, J. Pennerstorfer
Theyern (P)	1,6	Halbtrockenrasen	J. Pennerstorfer, M. Kriechbaum
Zehentegg (P)	2,0	Halbtrockenrasen	W. Schweighofer, J. Pennerstorfer
Kupfertal (E)	2,0	Trockenrasen, Terrassen	M. Braun, H. Seehofer
Köfering (E)	2,8	Wiesenterrassen, Wald	E. Kraus, G. Fürnweger
NDM Trauntal (E)	1,0	Trockenrasen, Wald	D. Paternoster, H. Seehofer
Seiberer (E)	1,6	Feuchtwiese	J. Pennerstorfer, M. Kriechbaum, D. Paternoster
Pielachmündung (E)	3,0	Au, Fluss, Hangwald	E. Kraus, H. P. Lang
Pielach-Steinwand (E)	3,0	Trockenrasen, Hangwald	T. Ullmann, E. Kraus
Ybbs (E)	1,2	Hangwald	E. Kraus, G. Pfiffinger

E…Eigentum, P…Pacht, B…Betreuung. Stand Dezember 2011

Hannes Seehofer

Weitere Raritäten am GÜPL Völtendorf

Im Zuge der St. Pöltener Fledermauserhebungen wurde die europaweit gefährdete Mopsfledermaus am umstrittenen Übungsplatz festgestellt. Diese Art lebt in den naturnahen Eichenwäldern am GÜPL. Eine Schlägerung der Alteichen im Falle einer Privatisierung

Die Mopsfledermaus, eine Art der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, lebt am GÜPL. Foto: A. Müller

und der Bau der S34 wären schwerwiegende Gefährdungen für diese Waldfledermaus.
Als weitere Besonderheiten haben die LANIUS-Experten das Kleine Eichenkarmin *(Catocala promissa)* und Große Eichenkarmin *(Catocala sponsa)* nachgewiesen. Beide Nachtfalter gehören zur Gruppe der Ordensbänder (Familie Eulen).

Das Große Eichenkarmin ist europaweit gefährdet.
LANIUS hat gemeinsam mit dem Naturschutzbund NÖ sofort eine Presseaussendung ausgeschickt, die großes Echo in den regionalen Medien gefunden hat. Leider wird von Seiten

Das seltene Große Eichenkarmin wurde aktuell am GÜPl nachgewiesen. Foto: G. Rotheneder

des Landes der hohe naturschutzfachliche Wert des GÜPL Völtendorf immer noch ignoriert. Dieses einzigartige Naturjuwel den landwirtschaftlichen Interessen zu opfern, wäre ein großer Naturfrevel und ein Verstoß gegen EU Recht.

Markus Braun

LANIUS-Biotop-Einsätze

2. Halbjahr 2011

Köfering in der Wachau

Am 20. August fand der Arbeitseinsatz auf den LANIUS-Flächen in Köfering statt. Vorrangig ging es um das Mähen der Wiesen als Vorarbeit für den am 22. August folgenden Volunteereinsatz. Gottfried, Leopold und Claus schwangen die Motorsensen und mähten einen Großteil der steileren Flächen. Veronika leistete die Vorarbeit für den Motormäher. Richard transportierte die Motormäher an und half später auch mit seinem Mäher. Viele Gottesanbeterinnen waren zu beobachten. Obwohl wir nur zu fünft bzw. sechst waren, konnte durch die zusätzlichen Motormäher fast 1 ha Fläche gemäht werden.

Mäheinsatz in Köfering. Foto: H. Seehofer

Fieberkleewiese bei Würnsdorf

Am 5. November nahmen 12 freiwillige Helfer beim Rechen einer Feuchtwiese im

Feuchtwiesenpflege im Weitental.
Fotos: M. Kirchberger

Weitental teil. Die im Besitz der Republik befindliche Uferwiese wurde dankenswerter Weise von der Gemeinde vorgemäht und musste daher nur mehr abgerecht und das Mähgut ausgetragen werden. Einige alte Zwergmausnester und 3 Grasfrösche wurden festgestellt.

Nächster Einsatz:

30. Dezember 2011 um 8.30: Köfering-Nadelholzschlägerung, Treffpunkt Feuerwehrhaus Willendorf. Auf den Wiesenterrassen sollen die randlich aufgeforsteten großen Fichten und Föhren entfernt werden. Ich bitte um Anmeldung bis zum 29.12. per Email: hannes.seehofer@aon.at oder am Handy: 0676/9510404

Fleißige Volunteers

Beachtliches leisteten auch die jugendlichen Volunteers bei den beiden „Wachaucamps" im Sommer 2011. Auf 15 verschiedenen Wachauflächen wurde gearbeitet. Großteils ging es um Entbuschung bzw. Mahd von Trockenrasen und Wiesen. Die jungen Helfer haben aber auch Robinien in der Rossatzer Au und am Kuhberg geringelt und ein

Volunteer-Einsatz am Kellerberg.
Foto: H. Seehofer

Stück des Welterbesteigs freigeschnitten. Aufgrund sehr geschickter, unermüdlicher Motorsensen-Vorarbeiter gelang es heuer insgesamt 12 ha Flächen zu pflegen (2010 waren es 8 ha). Auch auf den LANIUS Flächen

Arbeitseinsatz der Volunteers.
Foto: H. Seehofer

Trauntal, Kupfertal und Köfering haben die Volunteers gearbeitet. Sie kamen heuer aus Korea, Österreich, Polen, Russland, Spanien, Türkei, Ungarn, Ukraine und den USA.

Hannes Seehofer

LANIUS – Quo vadis?

Unter diesem Stichwort stand die ganztägige LANIUS-Klausur am 19.11.2011 im Bootshaus Spratzern. Was wurde aus den einstigen AGAVN der frühen 90er Jahre? Vor mehr als 20 Jahren wurde aus einer kleinen Gruppe vogelkundlich Interessierter die Arbeitsgemeinschaft für Avifaunistik und Naturschutz (AGAVN) gegründet. Schnell bemerkten die Beteiligten, dass man schützerisch tätig werden müsse, wolle man nicht das verlieren, was einem am Herzen liegt. Und so wurde kurzerhand der Verein FG LANIUS gegründet. Heute, nach über 20 Jahren hat sich Vieles verändert. Sowohl LANIUS intern als auch extern. Schwere Einschnitte machten die Abgänge von prägenden Persönlichkeiten wie Andreas Wenger, Günther Geppl, Christian Steinböck und anderer. Neue Personen füllten die Lücken, teilweise mit anderen Kompetenzen und Vorstellungen. Außerhalb von LANIUS wurde währenddessen der Natur immer weiter zugesetzt, Lebensraum vernichtet und Arten verschwanden. Die Landesnaturschutzabteilung stellte sich wider aller Hoffnung als unzuverlässiger Partner heraus, und stellt heute leider eher ein Hindernis als eine Unterstützung in Sachen Naturschutz dar. Auf der anderen Seite konnte durch die EU LIFE-Projekte viel erreicht und viel geschützt werden. Unserem Verein als Partner dieser LIFE-Projekte fielen bis dato mehr als 27 ha Grund fast kostenlos zu. Nachteil: der anfallende Pflegeaufwand bindet ohnehin schon knappe Ressourcen. Womit ich beim Kernproblem unseres Vereines angekommen bin: mit über 200 Mitgliedern hat unser Verein zwar eine stimmgewaltige Größe erreicht, doch bündelt sich die Last der zeitintensiven ehrenamtlichen Vereinstätigkeiten auf knapp 15 Personen.

Hauptproblem fehlende zeitliche Ressourcen

Die enorme Menge an Aufgaben führt die Beteiligten an die Grenze des ehrenamtlich

Der LANIUS-Vorstand. Foto: M. Braun

Machbaren, Überlastungen sind vorprogrammiert. Jeder von uns so geliebten faunistischen Tätigkeit geht stundenlanges Nacharbeiten am Computer einher: Berichte, Artenlisten, Briefe an Verantwortliche, Presseaussendungen,... um nur einige zu nennen. Das Fehlen eines fix Angestellten, welcher die ungeliebten administrativen Arbeiten übernimmt, wird zwar in den letzten Jahren immer deutlicher, wird aber auch in Zukunft nicht finanzierbar sein. Hoffnung gibt unser Nachwuchs im Vorstand und wissenschaftlichen Beirat, der zunehmend Aufgaben übernimmt. Gemeinsam mit der laufenden, sehr positiven Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund NÖ sollte das wieder Ressourcen für andere Tätigkeiten freispielen. Mit solchen Tätigkeiten sind zum Beispiel die Leitung von Projekten und die Betreuung unserer Grundstücke gemeint. Bei beiden Tätigkeitsfeldern konnten wir bei der Klausur strukturelle Defizite erkennen, welche nun durch genaue Vorgaben ausgemerzt werden sollen.

Notwendigkeit von Spendenaufrufen

Ein weitereren Diskussionspunkt stellte die finanzielle Lage des Vereines dar: in den letzten 15 Jahren rann jährlich etwas mehr Geld in die LANIUS-Kassa als verbraucht wurde. Durch öffentliche Vereinsförderungen, Projekte (die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Projekte verzichten im Normalfall auf

Spesenabgeltung, sodass alles dem Verein zugute kommt), Mitgliedsbeiträge und Spenden fördernder Mitglieder konnte eine solide Rücklage geschaffen werden. Doch das Blatt hat sich nun gewendet: gestrichene Förderung durch das Land und weniger Einnahmen durch Projekte stehen Mehrausgaben durch Grundstücksankäufe und Abgeltungen an externe Mitarbeiter (LANIUS-Klage bezüglich GÜPL bei der EU) gegenüber. Die schrumpfenden Rücklagen bedingen die Notwendigkeit, nach einigen Jahren wieder einmal Spendenaufrufe durchzuführen. Ich würde Sie bitten, diese nicht in den Mistkübel zu werfen, sondern ernsthaft über eine Zuwendung an unseren Verein nachzudenken.
Eine schnelle Entscheidung, die Feuchtwiese am Seiberer zu kaufen, war die rechtzeitige Rettung für dieses Naturjuwel (siehe Bericht in dieser LANIUS-Info). Weitere ähnliche Rettungsaktionen werden in Zukunft ausschließlich dann möglich sein, wenn genug Spenden das budgetäre Loch in der LANIUS-Kassa wieder füllen.

Mitgliederwerbung als prioritäres Ziel

Ein weiterer Diskussionspunkt war die Zukunft unseres Vereines. Es stießen zwar einige junge Leute zum LANIUS-Team und geben Grund zur Hoffnung, doch darf das nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass der breite Nachwuchs fehlt. Noch sind wir nicht ganz schlüssig, wie wir dieses Defizit beseitigen können. Moderne Kommunikationsmedien wie Facebook öffnen das Tor zur Jugend, doch wer von uns kann diese Schalthebel bedienen? Für uns bleibt noch immer der persönliche Kontakt zu jungen Menschen das Instrument der Wahl, Naturschutz vorleben und erleben lassen. Möglicherweise eine Chance für die Lehrpersonen unter uns? Auch hier sind alle 200 Mitglieder zur Teilnahme aufgerufen. Erzählen Sie Ihren Kindern, Enkeln und anderen Verwandten von LANIUS. Nehmen Sie sie auf Exkursionen und Biotopeinsätze mit oder gehen Sie einfach mit Ihnen in die Natur zur Beobachtung. Vielleicht findet doch der eine oder andere – so wie ich vor 20 Jahren – die Liebe zur Natur und den Weg zu LANIUS. Denn die Mitglieder sind die Wurzeln eines jeden Vereines. Auf diesem Weg möchte ich auch ein Dankeschön an all jene richten, welche uns jahrelang die Treue halten, welche zu Biotopeinsätzen oder Vereinsveranstaltungen kommen oder auch nur durch ihre Mitgliedschaft den Verein ideell oder durch Spenden stärken.
Denn trotz all der aufgelisteten Probleme, eines ist bei unserer Klausur ganz klar hervorgestrichen worden: LANIUS ist im regionalen Naturschutz durchaus bedeutend, hat einige Erfolge vorzuweisen und sich einen angesehenen Namen in der Region verschafft, und das soll noch lange so bleiben.

Markus Braun

gugler* denkt weiter

Verantwortungsvoll werben, nachhaltig kommunizieren!

Öko-Marketing
greenprint*
Neue Medien

Als gugler* cross media vor 20 Jahren gegründet wurde war das Thema Klimawandel noch nicht aktuell. Mit der Vision, eine intakte und lebenswerte Umwelt zu erhalten, erarbeitete sich das Melker Medienhaus rasch den Ruf eines Öko-Pioniers und eines innovativen Partners, wenn es um zukunftsfähige Kommunikationslösungen geht:

„Es ist unser tägliches Bestreben, vorbildliche Maßnahmen zur Verbesserung der gesamten Öko-Bilanz zu setzen. Damit unser Lebensraum auch lebenswert bleibt."

Ernst Gugler

Fordern Sie Ihr persönliches Info-Paket an: www.gugler.at/info.
Konkrete Anfragen richten Sie bitte direkt an:
Reinhard Herok, +43 (0)2752/500 50-234 oder herok@gugler.at

greenprint* FSC The Gold Standard Premium quality carbon credits TRIGOS WWF WOOD GROUP

www.gugler.at